

dem Anfang des 14. Jahrhunderts in den Händen der von Bortfeld war, die sich danach auch von Hagen nannten, und nach deren Familien-Vornamen es seitdem auch Gebhardshagen heißt; indessen würden auch hierüber ältere Hildesheimische Stiftsurkunden wohl noch nähere Aufklärung schaffen. In Ermangelung der letzteren muß ich mich auf das beschränken, was bis jetzt vorliegt, und danach wage ich die bestimmte Behauptung, daß dieses später Gebhardshagen genannte Castrum Hagen bei Salder der Stammsitz der Edlen von Hagen war.

Ein Castrum war es jedenfalls, von dem sie sich schrieben, denn 1181 zeugt Ludolfus de castro quod appellatur Hagen bei der Schenkung Heinrichs des Löwen für das Stift Nordheim (Harenberg, Hist. Gandersh. p. 707), und 1199 sind die Edlen van dheme Hagen Zeugen in Urkunden des Bischofs Conrad für Stederburg (Cop. Stederb.).

Ein castrum Indago ist aber in der Gegend des Hagenschen Güterbesitzes nicht anders zu finden als eben das bei Salder. Zwar hieß bekanntlich eine zur Stadt Braunschweig gezogene Gegend der Hagen (Indago), aber die kürzlich erschienene tüchtige Schrift des Dr. Dürre, Braunschweigs Entstehung (Braunschweig 1857 bei Otto) weist klar nach, daß im Hagen eine Burg niemals war; sie wäre bei den mehrfachen Urkunden, die über das Weichbild Hagen vorkommen, sonst gewiß irgend einmal genannt, und die den Hagen schützende Burg war bis 1166, wo der Hagen selbst befestigt ward, die alte Burg der Herzöge Tankwarderode, die nicht im Hagen selbst lag. Wäre aber auch ein Castrum im Hagen zu Braunschweig gewesen, so war es zur Zeit Gunzelins von Hagen, zumal advocatus von Braunschweig damals urkundlich Ludolph von Wenden war, nie in den Händen der Hagen, und es konnte sich das Geschlecht der Hagen somit nicht danach schreiben.

Auch finden wir, daß die Beltheim, die das Dorf Schwälendorf bei Gevensleben von den Grafen von Schwerin zu Lehn trugen, daneben später noch immer „mit dem Hagen und dem Streitholze“ bei Schwälendorf belehnt wurden; die